

## FILMFESTIVAL CANNES

Ein Heimspiel  
für die Alte Welt

Feuilleton, Seite 50

## ERINNERUNGSREISEN

Neue Töne in John Updikes  
letzten Erzählungen

Feuilleton, Seite 51

## FRANCIS ALÿS IN BASEL

Fabiola  
auf dem Spielplatz der Kunst

Feuilleton, Seite 53

## FORSCHUNG UND TECHNIK

Umstrittene Simulation  
des Gehirns am Computer

Seite 60

## Bauten und Monumente

Architekturfotografie seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in drei Münchner Ausstellungen

Der Architekturdiskurs in Publikationen und an Hochschulen kommt nicht ohne Abbildungen aus. Drei Münchner Ausstellungen würdigen nun die Architekturfotografie von ihren Anfängen bis heute.

## Roman Hollenstein

Alten Fotografien eignet etwas Magisches. Sie geben eine bekannte Welt wieder, die doch seltsam verwandelt scheint: der gepflasterte Mailänder Domplatz menschenleer, die spiegelglatte Seine in Paris, vollgestellt mit schwimmenden Badehäusern, und die Kairoer Altstadt, belebt von schemenhaften Turbanträgern. Kein Wunder, dass sepiafarbene Abzüge auf Albuminpapier derzeit in Ausstellungen von Paris bis Zürich en vogue sind und das Städel in Frankfurt sogar plant, zwischen den Gemälden in den Sammlungsräumen historische Aufnahmen ägyptischer Tempel oder gotischer Kathedralen zu präsentieren. Bauwerke und Städte waren die Lieblingssujets der Fotopioniere, seit Joseph Nicéphore Niépce 1826 die allererste Abbildung eines Hauses gelungen war. Ihre Unbeweglichkeit kam den stundenlangen Belichtungszeiten entgegen. Zudem liessen sich die Aufnahmen leicht an Touristen, Architekten und bald auch an Hochschulen verkaufen. Schon in den 1840er Jahren waren Alben mit berühmten Baudenkmalern im Angebot; und 1851 wurde erstmals ein zeitgenössisches Meisterwerk ausführlich fotografisch dokumentiert: Joseph Paxtons für die Londoner Weltausstellung errichteter Kristallpalast.

## Kunstvoll und sachlich

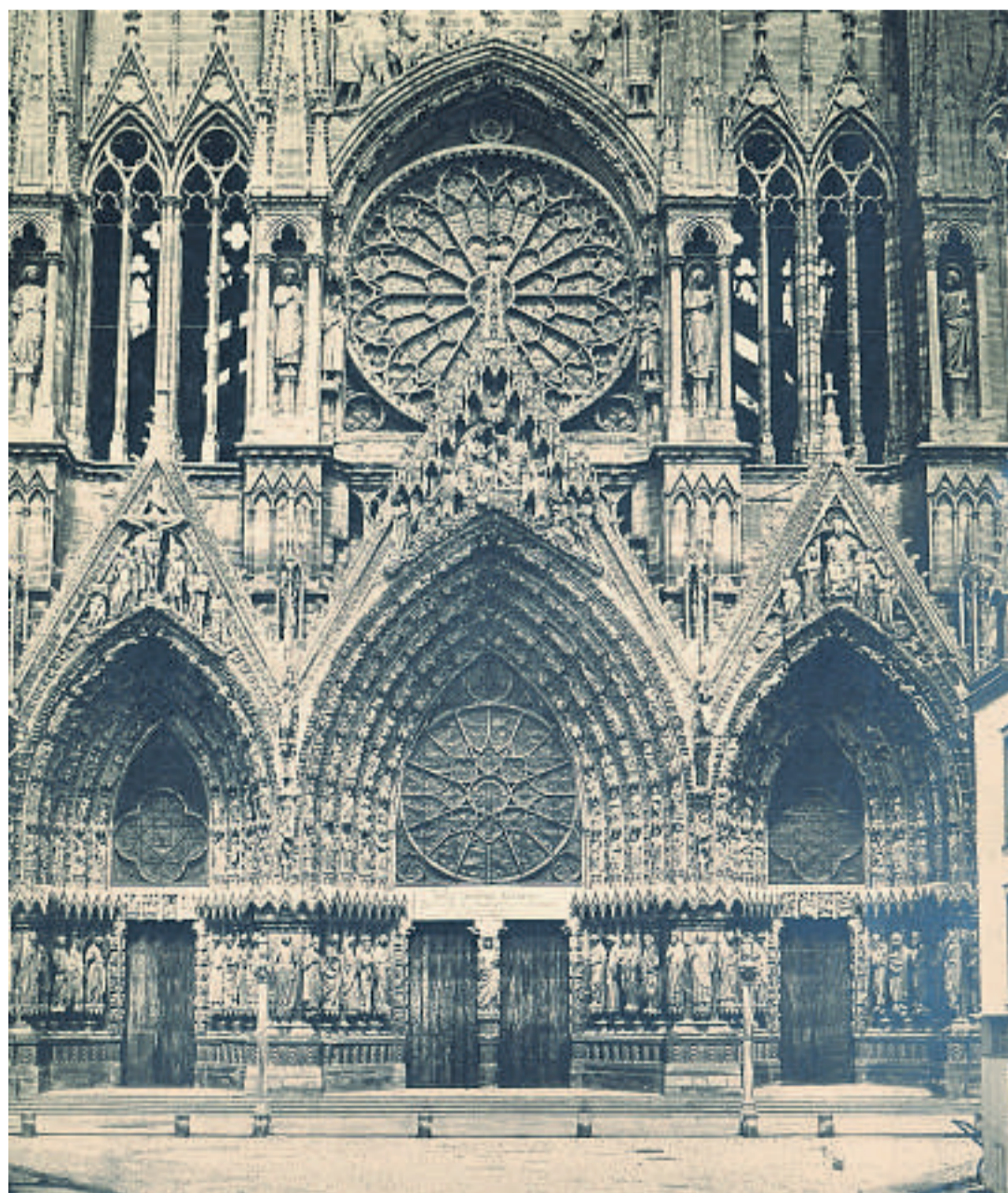
Allmählich avancierte die Fotografie zu einem Medium des Architekturdiskurses. Während sich Fachfotografen auf die Wiedergabe von Baudenkmalern und Neubauten spezialisierten, zelebrierten Berenice Abbott und Alfred Stieglitz – inspiriert von Eugène Atgets Paris-Aufnahmen – die Wolkenkratzer von Manhattan. Ihren kunstvollen Kompositionen setzte Alfred Renger-Patzsch in Deutschland sachliche Architekturaufnahmen von Industriebauten und Geschäftshäusern entgegen. Die meisten Fotografen aber, die in den 1920er und 1930er Jahren für namhafte Architekten arbeiteten, sind bis heute unbekannt geblieben, ganz einfach, weil ihre Aufnahmen als Dokumentation verstanden und deshalb ohne Namensnennung in Büchern und Zeitschriften veröffentlicht wurden. So konnte erst die neuste Forschung den Architekturfotografen Arthur Köster als Urheber der meisterhaften Wiedergaben von Erich Mendelsohns deutschen Bauten und wichtiger Werke von Walter Gropius bis Otto Rudolf Salvisberg identifizieren.

Mehr noch als Mendelsohn liess Le Corbusier seine Bauten von kreativen Fotografen zu Ikonen des modernen Lebens stilisieren, wie etwa Charles Gérards Aufnahmen mit dem schwarzen Auto des Architekten vor der Villa Stein-de Monzie beweisen. Da Schwarz-Weiss-Fotos die zurückhaltende Farbigekeit der Bauten nicht wiedergeben konnten, verbreitete sich allmählich das Idealbild einer weisen Moderne. Von dieser hoben sich dann die grauen Betonformen von Le Corbusiers skulpturalen Nachkriegsbauten ab, deren Poesie Lucien Hervé nachspürte, dieweil ihnen René Burri mit dem Auge des Fotoreporters Alltagsleben einzuhauen wusste. Anders als Hervé oder Burri machte Julius Shulman die Häuser zu Protagonisten kleiner, mitunter gar erotisch knisternder Geschichten. Solch verführerischen Bildern antworteten bald darauf Bernd und Hilla Becher mit sperrigen Schwarz-Weiss-Serien ausgedienter Industriebauten. Damit gaben sie der künstlerischen Architekturfotografie entscheidende Impulse, wie das Œuvre ihrer Schüler Andreas Gursky, Candida Höfer oder Thomas Struth beweist.

Die fotokünstlerischen Interpretationsmöglichkeiten für sich zu nutzen wussten Herzog & de Meuron, als sie 1991 so unterschiedliche Temperamente wie Balthasar Burkhard, Thomas Ruff, Margherita Spiluttini und Hannah Villiger beauftragten, ihr Schaffen im Schweizer Pavillon auf der 5. Architekturbiennale in Venedig zu reflektieren. Spätestens seit dieser denkwürdigen Schau feiert der künstlerische Blick auf das Gebaute – von Günther Förg bis Jeff Wall – in einer Vielzahl von Ausstellungen Triumphe. Gleichwohl spiegelt sich auch die zeitgenössische Architektur vornehmlich



Nüchtern sachlich – Haus der Glasindustrie in Düsseldorf, 1951. BERNHARD PFAU / FOTOWERKSTÄTTE HUGO SCHMÖLZ / ARCHIV WIM COX



Detailgenau und malerisch – die Kathedrale Notre-Dame in Reims, um 1853. ÉDOUARD-DENIS BALDUS / ARCHITEKTURMUSEUM

in Bildern von Fachfotografen. Bald trifft man auf sehr persönliche Arbeiten wie Hélène Binets Annäherung an Peter Zumthors Werk oder Walter Niedermayrs ätherischen Dialog mit den Bauten von Sanaa, dann wieder auf die technische Perfektion eines Hisao Suzuki. Doch selbst seine Hochglanzbilder vermögen die Seele eines Gebäudes nicht besser einzufangen als Hiroshi Sugimotos verschwommene Schwarz-Weiss-Aufnahmen.

## Geschichtlicher Überblick

Anders als die Präsentation zeitgenössischer Architekturdarstellungen sind geschichtliche Übersichtsausstellungen rar. Doch nun bietet sich in München eine seltene Gelegenheit, die Geschichte der Architekturfotografie an drei Orten in all ihren Aspekten zu studieren. Eine breitgefächerte Schau im Stadtmuseum München widmet sich der Industriefotografie anhand von kostbaren Leihgaben und Originalen aus eigenem Besitz. Blickfang ist die erste bekannte Aufnahme eines Fabrikareals überhaupt: eine 1845 entstandene Daguerreotypie der Franzosen Choiselat und Ratel. Nicht weniger interessant sind Franz Hanfstaengls Ansicht des Münchner Glaspalastes (1854), die Darstellungen von Ingenieurbauten am Gotthard, Regina Relangs Modeaufnahme vor dem Atomei bei Garching, die Bergwerk-Serien von Bernd und Hilla Becher sowie neue künstlerische Positionen. Einem der bedeutendsten deutschen Architekturfotografen der Gegenwart kann man in der Galerie der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst begegnen: Sie zeigt Klaus Kinolds subtile Auseinandersetzung mit den skulpturalen Meditationsräumen des Kirchenbaumeisters Rudolf Schwarz.

Auf weitere Werke von Kinold – etwa eine perfekt konstruierte Wiedergabe von Egon Eiermanns Olivetti-Haus – trifft man in der Pinakothek der Moderne. Dort präsentiert das Architekturmuseum der Technischen Universität München unter dem nüchternen Titel «Fotografie für Architekten» bis anhin nie gezeigte Kostbarkeiten aus den eigenen, rund 200 000 Abzüge, Glasplatten und Negative von gut 800 Fotografen umfassenden Beständen. Diese wurden seit der Gründung der Hochschule 1868 zielgerichtet für den Anschauungsunterricht erworben. Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchsen sie dann nur noch nach dem Prinzip des Zufalls, meist dank Schenkungen oder der Übergabe von Nachlässen. Deshalb sind – abgesehen von den Serien der Bechers – keine Aufnahmen zeitgenössischer Fotokünstler zu sehen. Auch Shulman ist nur mit Abzügen einiger wenig bekannter Neutra-Bauten zugegen, nicht aber mit der Ikone des Koenig-Hauses, das wie ein Ufo über dem nächtlichen Los Angeles zu schweben scheint. Ezra Stoller hingegen darf mit Aufnahmen von Eero Saarinsens General-Motors-Bauten brillieren. Vor diesen Bildern brauchen sich Juwelen aus der Vorkriegszeit wie Hans Finslers Darstellungen der Zürcher Doldental-Häuser von Alfred Roth und Marcel Breuer nicht zu verstecken.

Die eigentlichen Glanzpunkte der Sammlung aber sind die frühen, als «Motiv- und Formenschatz» für die Lehre erworbenen oder zur «Baudokumentation» angefertigten Fotos, die den fulminanten Auftakt zur attraktiven Schau bilden. Gebannt blickt man auf die wie gefroren wirkenden Kanäle von Venedig, die Palazzi von Genua oder das Winterthurer Rathaus, auf französische Kathedralen, deutsche Burgen, belgische Stadttürme und Londoner Brücken – Aufnahmen, die nicht selten von berühmten Fotografen wie Edouard Baldus, den Alinari- und den Bisson-Brüdern oder dem Münchner Hoffotografen Georg Böttger stammen. Faszinierend sind aber auch die gestochenen scharfen altägyptischen Ruinenstädte von Pascal Sébah und die von der Königlich Preussischen Messbildanstalt festgehaltenen griechischen Tempel, darunter eine monumentale Darstellung des Nike-Tempels auf der Akropolis, welche die Friese, Kapitelle und Kanneluren bis ins kleinste Detail wiedergibt. Diese perfekten Fotos trösten mit Leichtigkeit über die fehlenden Aufnahmen von Höfer oder Gursky hinweg, die für Universitäten längst unerschwinglich geworden sind.

Die Ausstellung «Fotografie für Architekten» in der Pinakothek der Moderne dauert bis 19. Juni. Katalog € 38.–.

Die Ausstellung «Industriezeit – Fotografien 1845–2010» im Stadtmuseum München dauert bis 11. September. Katalog € 45.–.

Die Ausstellung «Rudolf Schwarz» in der Galerie der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst dauert bis 10. Juni. Broschüre gratis.